

Laibacher Zeitung.

N^o. 72.

Samstag am 16. Juni

1849.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint wöchentlich 3 Mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet sammt dem „Illyrischen Blatte“ im Comptoir ganzjährig 9 fl., halbjährig 4 fl. 50 kr.; für die Zustellung ins Haus sind jährlich 40 kr. mehr zu entrichten. Durch die P. P. Post unter Couvert mit gedruckter Adresse portofrei ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. 50 kr. — Inserat- und Anzeigen für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für eine zweimalige 4 kr., für eine dreimalige 5 kr. C. M. Inzerate bis 12 Zeilen: fl. für 3 Mal.

Politische Nachrichten. Herzogthum Krain.

Laibach, den 14. Juni 1849. Vom k. k. Telegraphenamte der südlichen Inspection ist heute um 3 Uhr Min. Nachmittag folgende telegr. Depesche (exped. am 14. d. M. um 3 Uhr 15 Min. Nachmittag) vom Herrn Generalmajor Standeisky in Triest an Se. Excellenz den Herrn Gouverneur eingelangt:

Telegraphische Depesche.

Aus Malghera langt so eben folgende Nachricht vom 13. d. M. an:

Das Feuer nach Venedig und die Batterien auf der Eisenbahnbrücke wurde um 6 Uhr heute Früh begonnen.

Unsere Bomben erreichten Venedig und die Batterie ist bereits bedeutend beschädigt. Das feindliche Feuer hat uns keinen erheblichen Schaden gebracht.

Wien.

Die serbischen Vertrauensmänner haben Seiner Majestät dem Kaiser bei der ihnen am 1. d. M. zu Schönbrunn gewährten Audienz nachstehende Adresse überreicht:

Euer kaiserliche Majestät!

Die Regierung Eurer Majestät berief uns als Vertrauensmänner der serbischen Nation, um ihr über die Verhältnisse des serbischen Landes theils Aufschlüsse zu geben, die dazu dienen sollen, die Wojwodenschaft Serbien, die in Eurer Majestät ihren erhabenen Regenerator verehrt, alsbald definitiv zu constituiren.

Wir sind unserem dießfälligen Berufe nachgekommen, und nachdem wir jeden Grund zu glauben haben, daß der Gegenstand sobald wie möglich der allerhöchsten Entscheidung Eurer Majestät unterlegt werden wird, hielten wir uns noch verpflichtet, uns dem allerhöchsten Throne Eurer Majestät zu nähern, und um die ehe baldige allerhöchste Gewährung der gerechten Bitten und Wünsche der serbischen Nation in aller Unterthänigkeit zu bitten.

Vorsonderlich bitten wir aber allerunterthänigst, womit Euer Majestät geruhen mögen, auch indessen den Titel eines Groß-Wojvoden von Serbien allergnädigst anzunehmen, und die Wojvodenschaft somit zu einem eigenen Kronlande zu ernennen.

Die Nation blutet dafür noch zur Stunde aus tausend Wunden. Alle irdischen Güter, Hab und Gut ließ sie sich von dem wüthenden Feinde des Gesamtwaterlandes, dem rebellischen Magyaren nehmen, und blieb dennoch bei dem Gedanken fest, daß sie ihr Heil nur aus den Händen Eurer Majestät, ihres unvergeßlichen Regenerators, erhalten kann, erhalten wird.

In diesem ersten Augenblicke, in dem Augenblicke der härtesten Prüfung, bedarf die Nation jener moralischen Stärkung, die ihr nur ihr angebeteter Monarch zu ertheilen im Stande ist, und es ist jene Nation, welche die erste gegen die separatistischen, unterdrückenden Tendenzen des Magyarisismus sich erhoben, und welche die Treue und Anhänglichkeit an ihren Regenten stets zu ihrem Nationalstolze zu rechnen gewohnt ist.

Die Nation würde nur darin eine sichere Bürgschaft für ihre ungeschädete Zukunft erblicken.

Diese Sinnesart und Handlungsweise der Nation, und die gleich in den ersten Tagen des überglücklichen Regierungsantrittes Eurer Majestät derselben zu Theil gewordene Gerechtigkeit in der Wiedereinsetzung ihres Wojvoden, und der Wiederherstellung des Patriarchates, bürgt uns für die allergnädigste Erörterung dieser Bitten der Nation, die wir somit in aller Unterthänigkeit nochmals erneuern, indeß wir uns und die gesammte Nation der allerhöchsten Huld und Gnade Eurer Majestät allerunterthänigst empfehlen.

Jacob Zivanovic. Johann Paskovics.

Johann Suplikas.

Antwort Seiner Majestät.

Der Ausdruck der Anhänglichkeit und Treue, die Sie Mir darlegen, gereicht Mir zur wahren Befriedigung. Das treue Volk der Serben ist in diesem Augenblicke von schweren Drangsalen heimgesucht. Es erträgt mit Hingebung die Leiden, welche zu Meiner tiefen Betrübniß ein unseliger Bürgerkrieg heraufbeschworen. Mit Gottes Hilfe wird es gelingen, auch dort wieder das Gesetz zur Geltung zu bringen, und Ihren unglücklichen Landsleuten die innere Ruhe und Ordnung zurückzugeben.

Ihre Adresse überweise Ich Meinem Minister- rathe zur reiflichen Erwägung, und bleibe Ihnen in Gnaden gewogen.

Wien, 13. Juni. Officieller Bericht über den vom Ban bei Neusatz erfolgten Sieg.

Der Feldzeugmeister und Ban, Baron Jellacic, hat, seinem Berichte aus Kovil vom 8. d. M. zu Folge, seine Operationen durch einen unverkennbar folgenreichen Sieg über das nächst den Römerschanzen gestandene magyarisches Corps eröffnet.

Vor Tagesanbruch des 5. war der Feldzeugmeister mit 4 Infanterie- und 2 Cavallerie-Brigaden aus dem Lager bei Titel in einem Marsche bis an die Römerschanzen vorgerückt. Der linke Flügel seiner dortigen Stellung war an Raab und die Donau gestützt, der rechte Flügel durch den Raaber Wald etwas gedeckt; 2 Brigaden besetzten die Dörfer Georgievo und Josephsdorf, wodurch die in der Front sehr haltbare Stellung, deren Centrum größtentheils von Cavallerie mit dem Mehrtheil des Geschützes gebildet war, an Stärke gewann.

Am 7. um halb 4 Uhr Früh rückte der Feind mit 6 Bataillons, 5 Escadrons und 3 Batterien zum Angriffe vor. Seine sämtliche Artillerie vereinigte ihr Feuer gegen die Mitte unserer Stellung, jedoch wegen der höchst zweckmäßigen Aufstellung unserer Schlachtlinie ohne Wirkung. Bald war die eigentliche Absicht des Feindes zu erkennen, durch eine Umgehung unseres rechten Flügels die Entscheidung des Kampfes zu erzielen. F. M. E. Dtinger traf sogleich mit der ihm eigenen, viel bewährten Umsicht die geeignetsten Gegendispositionen; er hielt das feindliche Vordringen an der Waldspitze mit kleinen Abtheilungen auf und leitete nachdrücklich Cavallerie-Angriffe in beiden Flanken der feindlichen Angriffs-Colonnen ein. Das Feuer unserer Artillerie richtete indessen große Verheerungen in den feindlichen Massen an, bis nach bemerkbarer Auflocke-

rung derselben der günstige Moment für den entscheidenden choc eintrat. Drei Escadronen Wallmoden Kürassiere, eine Escadron Kaiser Dragoner und ein Flügel Sachsen Kürassiere hieben nun zu gleicher Zeit auf drei verschiedenen Punkten in die feindliche Infanterie ein, und durchbrachen deren Mitte, so daß die geworfenen Truppen in wilder Hast den Römerschanzen zuflüchten. Ein Bataillon Turzky und das 8te Honved-Bataillon wurden fast ganz zusammengehauen; bei 500 Leichen deckten das Feld, 200 meist schwer Verwundete fielen in unsere Hände. Bei der durch die früheren Gräuelszenen hervorgebrachten Erbitterung der Mannschaft wurden wenig Gefangene gemacht; mehrere leicht Verwundete retteten sich auf den ihnen von Neusatz entgegen gesandten Wagen. Ein großer Theil der sich zurückziehenden Truppen wurden durch die rasche Vorrückung von dem Rückzugswege nach Neusatz abgeschnitten und in die Tareker Sümpfe versprengt. Der Verlust des Feindes in Folge dieses Sieges kann auf 1500 Mann angenommen werden.

Der meisterhaften Verwendung der Cavallerie von Seite des F. M. E. Dtinger ist es hauptsächlich zu verdanken, daß der herrliche Erfolg mit dem geringen Verluste von 2 Todten und 10 — 12 Verwundeten erreicht wurde.

Bei der durch diesen Schlag verursachten Verstärkung des Feindes hielt es der Feldzeugmeister für angemessen, in der folgenden Nacht ein Streif-Commando gegen Petrovac zu entsenden, um in diesem Orte, in welchem die geraubten Vorräthe der umliegenden serbischen Ortschaften aufgehäuft seyn sollen, eine Requisition vorzunehmen. Die Brigaden des rechten Flügels gedachte er nach Tarek, Temerin und Gospodince vorzunehmen.

Auch das Sernirungs-Corps von Peterwardein hat in der Nacht vor dem 4. neuerdings einen mit ansehnlicher Truppenzahl unternommenen Ausfall der Besatzung zurückgewiesen. Es war den 8 Bataillons der Besatzung unter dem Schutze der Finsterniß gelungen, in zwei tief eingeschnittenen Thälern sich den mit 2 Bataillons besetzten Verschanzungen auf den Kuppen des Karagacs und Beziracz zu nähern. Nach dem rühmlichsten Widerstande des 4. Gradistaner Bataillons, welches an Todten und Verwundeten 5 Officiere und 126 Mann verlor, fielen beide Schanzen in den Besitz des auf diesem Punkte an Zahl überlegenen Feindes; — doch nur auf kurze Zeit, denn schon war die Infanterie-Reserve des Generals Rastik angerückt. Die 9te Eicamer Compagnie erstürmte mit glänzender Bravour die Redoute des Beziracz wieder, und warf den in der Flanke vordringenden Feind mit dem Bajonnet zurück; Major Reznicek umging mit seinem Szluzner-Bataillon den Karagacs, und nöthigte den Feind, auch hier die errungenen Vortheile aufzugeben. Nach den Aussagen der Gefangenen soll der Feind in diesem Gefechte bei 60 Todte, 400 — 450 Verwundete gehabt haben; unser Verlust war an Todten 4 Officiere, 81 Mann, an Verwundeten 3 Officiere und 168 Mann vom Feldwebel abwärts.

Wien, 11. Juni. Von Dahmann, Franke, Herrn v. Sager und Genossen ist ein Rundschreiben ausgegangen, worin alle politischen Freunde

dringend zu einer Zusammenkunft in Gotha auf den 26. Juni eingeladen werden. „Ein möglichst übereinstimmendes Verhalten in der gegenwärtigen Lage des Vaterlandes, insbesondere gegenüber der obschwebenden Frage der Reichstagswahlen für diejenigen Staaten sowohl, welche jetzt die Reichsverfassung vom 28. März anerkennen, als auch für diejenigen, welche eben so, wie die drei Königreiche, vorher noch Modificationen für nöthig erachten — wird den Gegenstand der Berathung ausmachen.“ — Es ist bekannt, daß alle diese Herren am 21. Mai d. J. ihr Mandat in der Paulskirche niedergelegt haben, folglich in diesem Augenblicke nichts als bloße Privatmänner sind, die verschiedenen deutschen Staaten angehören. Es ist schwer zu begreifen, wie dieselben nun dazu kommen, zu einer Berathung zusammenzutreten, die als von politischen Todten ausgehend, durchaus von keiner Wirkung seyn kann. Es scheint, daß diese Herren noch immer als Abgesandte des deutschen Volkes sich betrachten, und nicht übel gesonnen sind, in dieser Annahme sich zu einem neuen Asterparlamente zu gestalten. Da ihr Aufruf nur an vormalige Mitglieder der Paulskirche gerichtet ist, so sind wir wohl berechtigt, von Arroganz zu sprechen, und müssen uns von vornherein gegen diese neue Thätigkeit verwahren. Es herrscht in Deutschland bereits so viel Verwirrung, daß es in der That keiner neuen mehr bedarf, und Alles hintangehalten werden muß, was beitragen könnte, sie auf einen noch höhern Punct zu treiben. — Wir wollen zwar nicht verkennen, daß in dem Wortlaut des Rundschreibens keine Aufreizung enthalten ist, und daß es den Anschein hat, als ob der Zweck der Berathung versöhnlicher Natur werden sollte: denn da der engere Bundesstaat des Hrn. v. Gagern nun doch von Preußen aufgegriffen worden ist, so ist begreiflich, daß der preussische Entwurf bei dieser neuen Versammlung keinen großen Widerstand finden wird, und daß die Berathung hauptsächlich dahin zielen dürfte, die verschiedenen kleinen Staaten mit der preussischen Verfassung zu versöhnen, ohne daß die Zämmlichkeit ihrer politischen Ehre gar zu grell an den Tag trete. Immerhin aber müssen wir unser Bedenken gegen eine solche Versammlung ausdrücken, wie friedlich auch ihre Sprache gegen Preußen seyn mag. Wir erkennen darin nichts, als eine neue Form der Agitation, und müssen das deutsche Volk ernstlich vor derselben warnen.

Wien, 12. Juni. So eben aus Civitavecchia einlaufende Berichte vom 5. Juni melden: „Gestern haben die Franzosen neuerdings Rom angegriffen; die Villa Corsini, drei Mal genommen und wieder verloren, blieb am Ende in ihrer Gewalt; 150 Verwundete sind hier angekommen und eben so viele Todte sollen die Franzosen beim Angriff verloren haben. Unter den Verwundeten befinden sich auch 25 gefangene Römer.“

„Heute sollte der Angriff von den Franzosen erneuert und dabei von dem schweren Belagerungsgeschütz, das en Batterie aufgestellt ist, Gebrauch gemacht werden.“

„Die Römer sollen bei der gestrigen Affaire 1200 Mann verloren haben.“ (Dest. Corr.)

Böhmen.

Prag, 9. Juni. Heute wurde vom Commandirenden, Herrn Grafen Rhevenhüller, das fernere Erscheinen der „Narodny Rowiny“ untersagt; die Ursache dieses Verbotes soll dem Vernehmen nach ein Artikel über das Verhältniß der magyarischen Aristokratie zur österreichischen Regierung seyn. Redacteur Hawliczek will sich nach Wien begeben, um dort das Weitererscheinen seines Blattes zu erwirken. Von der Militäruntersuchungscommission wurde Herr Kchorz gestern auf freien Fuß gesetzt.

Prag, 12. Juni. Die „Prager Zeitung“ von heute enthält in ihrem amtlichen Theile folgende Kundmachung:

Se. k. k. Majestät haben auf eine von mehreren Gemeinden des Bunzlauer und Kaurzimer Kreises unterschriebene Petition, in welcher um Zurücknahme der allergnädigst verliehenen Verfassung vom 4. März d. J., Aenderung des Ministeriums, Einberufung des Landtages auf Grundlage der von dem aufgelösten Reichstage entworfenen Constitution und schleunige Ausführung der Reorganisirung der Gerichts- und politischen Verwaltung gebeten wird, das nachfolgende allerhöchste Handschreiben an mich zu erlassen geruht:

Lieber Freiherr Mecséry!

„Bei Verleihung der Reichsverfassung war es Meine ausgesprochene Absicht, dem aus der Revolution hervorgegangenen Zustande der Ungewißheit ein Ziel zu setzen, Meinen Bökern den Genuß verfassungsmäßiger Freiheit zu sichern, die bürgerliche Ordnung und die Herrschaft des Gesetzes herzustellen.

Dem Landmanne wurden die Wohlthaten der Befreiung aus dem Unterthänigkeitsverbande und der Entlastung des Bodens durch ein billiges, seine Verhältnisse besonders berücksichtigendes Entschädigungsgesetz gewährleistet.

Die überwiegende Mehrzahl des Volkes hat diese Meine Ansichten erkannt und das kostbare Gut der Verfassung mit Dank und Vertrauen entgegengenommen. Die Erinnerung an die überstandenen Leiden und die ernste Lage des Reiches hat alle guten Bürger zur Eermntniß gebracht, daß Einigkeit nothwendig sey, und daß dieselbe nur aus festgestellten verfassungsmäßigen Zuständen hervorgehen könne.

Im Widerspruche mit dieser öffentlichen Gesinnung sind Personen in dem Kronlande Böhmen, wie Sie aus der mitfolgenden Eingabe ersehen können, noch fortwährend bemüht, unter dem Landvolke Unzufriedenheit mit der Reichsverfassung und Mißtrauen gegen Meine Regierung zu verbreiten.

Damit es nun solche Bestrebungen nicht gelinge, die frühere Unsicherheit und Verwirrung und die damit verbundenen öffentlichen Bedrängnisse noch ein Mal hervorgerufen, trage Ich Ihnen auf, im Kronlande Böhmen Meinen festen Entschluß kund zu geben, an der Reichsverfassung treu und unerschütterlich festzuhalten, und dadurch die Würde Meiner Krone, so wie die gewährleisteten Rechte und Freiheiten des Volkes gegen jeden verfassungswidrigen Eingriff mit Meinem ganzen kaiserlichen Ansehen zu schützen.

So wie das aufrichtige Bestreben Meiner Regierung ist, durch die Wiederherstellung der öffentlichen Ordnung den Reichsbürgern den regelmäßigen und unverkürzten Gebrauch politischer Rechte zu sichern, so sind andererseits die durch die Verfassung gewährleisteten Institutionen der einzige Rechtsboden erlaubter politischer Thätigkeit. Eine Regierung darf nicht gestatten, daß man, von diesem Boden sich entfernend, auf verfassungswidrigem Wege das Grundgesetz des Reiches in seinem Bestande anzutasten oder zu erschüttern suche.

Ich weise Sie an, gegen solche Bestrebungen von der Kraft der Regierung und von dem Ansehen des Gesetzes Gebrauch zu machen.“

Schönbrunn, den 5. Juni 1849.

Franz Joseph m. p.

Schwarzenberg m. p., F. M. E.

Diese durch die oben erwähnte Petition veranlaßte allerhöchste Schlußfassung bringe ich hiermit zur allgemeinen Kenntniß.

Vom böhmischen k. k. Landes-Präsidium.

Prag, den 10. Juni 1849.

Mecséry,

k. k. Gaberial-Vizepräsident.

Mähren.

Budatin, 10. Juni. Vorgestern langte unter Anführung des als kaiserl. Commissär fungirenden Subernialsecretärs Baron Mehburg ein Transport von 1000 vierspännigen Wagen mit Proviant hier an, und setzte nach zweitägigem Aufenthalt seinen Marsch in das Lager des General Saff fort.

Leider wurden während ihres hiesigen Aufenthaltes mehrere Bauern der Vorspannwagen von der Cholera befallen und starben binnen wenigen Stunden. Hierzu trat fortwährend schlechtes Wetter und die von den Bewegungen so großer Colonnen untrennbaren Entbehrungen. Die Bauern erprobten in dieser bedrängten Lage einen Muth und eine Ausdauer, die alle Anerkennung verdient. Zur Erhaltung dieses vortrefflichen Geistes trug viel das Benehmen des kaiserl. Commissärs bei, der mit größter Selbstaufopferung denselben jede Theilnahme bewies, für die Bedürfnisse derselben sorgte und den Erkrankten persönlich Beistand leistete. Er wurde von diesen braven Leuten mit Dank- und Segensworten überhäuft.

Kriegsschauplatz aus Ungarn.

Preßburg, 10. Juni. Die Bewegungen der k. k. Truppen dauern noch immer fort. Fortwährend marschiren Massen vom jenseitigen ins diesseitige Lager. Diese Lebhaftigkeit läßt auf einen nahen Angriff schließen, der auf mehreren Puncten zugleich geschehen soll. Die Gerüchte über die Commando-Übernahme der in Ungarn operirenden Truppen beschäftigen noch sehr die öffentliche Meinung, und man läßt ein Mal den Marschall Radeky, der auch russischer Marschall ist, bald den Fürsten Paskewitsch, bald F. Z. M. Haynau den Oberbefehl wirklich übernehmen.

Das gestern angekommene Bataillon von Parma und noch zwei eben angelangte Grenadierbataillone desfilirten heute vor dem F. Z. M. Haynau, marschirten jedoch nach kurzer Rast gegen Tyrnau ab. — Die Russen haben gestern ihr Lager verlassen und sind, wie es heißt, in die Tyrnauer Gegend entsendet worden. Die Cholera läßt jetzt bedeutend nach. Ein Theil der Brückenequipage kam heute von Deutsch-Altenburg hierher geschwommen, um in der Nähe Preßburgs noch eine Brücke zu schlagen.

Bei Szereb wird seit vorgestern heftig bombardirt; wie es heißt, handelt es sich um die Position Szereb, die die Insurgenten mit aller ihnen zu Gebote stehenden Kraft an sich reißen wollen. Sie scheinen auf Szereb großes Gewicht zu legen, und dieser Endpunct der Tyrnauer Bahn muß mit ihrem Kriegsplan in enger Verkettung stehen.

Güns, das, wie ich glaube, nur 2 Compagnien kaiserl. Soldaten Besatzung hatte, wurde ohne einen Schuß von den Insurgenten besetzt. — Von Dedenburg ist die Post abermals ausgeblieben.

Szereb, 5. Juni. Von Lauschiß etwas über eine Stunde entfernt befindet sich das russ. Inf. Regiment Sabalkanski auf dem Felde lagernd. — Ich fuhr gegen Abend mit meinen Officieren hinaus, um die neuen Cameraden zu begrüßen und erlaubte auch den Grenadieren, sich dahin zu begeben, von welcher Erlaubniß an 2 — 300 Mann Gebrauch machten. Wir wurden von dem russischen Obersten und seinem Officiercorps sehr artig empfangen. Zwei Liefländer machten die Dolmetscher, da alle Uebrigen bloß russisch sprachen.

Das gesammte, wohl an 4000 Mann starke Regiment, hatte sich, die Mütze in der rechten Hand, in einem drei Mann hohen weiten Kreise lautlos um uns geschaart. Die Musik begann mit der österreichischen Volkshymne, die vom ganzen Lager mit dreimaligem Hurrah und in die Höhe geworfenen Mützen begrüßt wurde; hierauf folgte der Radeky-Marsch. Nun bat ich den Obersten um die russische Volkshymne, die wir Oesterreicher ebenfalls mit dreimaligem Vivat feierten; dann spielte die Bande noch Strauß'sche Polka's und einige Krakowiat's. Jetzt war die Zeit zur Betstunde, die Bande spielte den recht harmonischen Abendsegen; während der Pause, wo bei uns der Tambour drei Trommelstreiche gibt, betete der Regimentstambour mit lauter Stimme für den Czar, ließ sodann in vier Zügen abschwenken und marschirte mit dem ebenfalls sehr originellen Zapfenstreich um das ganze Lager.

Jeder der vier Züge einer Compagnie hat einen kolossalen Kochkessel, jeder Mann eine Feldflasche; ihre Gewehre sind leichter als die unseren, aber noch mit Steinschlössern.

Den folgenden Tag begegnete ich einem andern russischen Infanterie-Regimente auf dem Marsch, und bewunderte wirklich, wie diese Leute bei 28 Grad Hitze und fußhohem Staube, mit sechzehn Rotten breiten Zügen daher marschirten, Alles singend, vor jeder Compagnie ein Tambour und ein Pfeifer, die den Tact gaben.

Die „Südfl. Zeitung“ vom 13. Juni enthält Folgendes aus Syrien. Das folgende charakteristische Schreiben des Generals Knidanin an Perczel wird in den serbischen Blättern veröffentlicht: „Herr Perczel! die Gräuelt, welche Ihre Leute verübt haben, übertreffen die Thaten eines Nero und Kaligula. Sie sind, auch wenn Sie wollten, nicht mehr im Stande, Ihr Räubervolk im Zaume zu halten. Ihre Räuberschaaren verbrannten, plünderten Alles; ihr selbst hattet nicht mehr wo zu schlafen, sondern gleich Heerden laget ihr mehrere Tage lang auf den Schlachtfeldern von Gjurgjevac und St. Ivan. Ich weiß nicht, soll ich über euch in Zorn gerathen, oder euch bedauern. Mich über euch zu erzürnen ist unter meiner Würde, mein Bedauern verdient ihr nicht. Ich frage Sie, Herr General Perczel, wie steht es da mit der magyrischen Civilisation im 19. Jahrhundert, wo Ihre Nationsgenossen, dann eure Verbündete, die Juden und die Welt-Aufwiegler, diese polnischen Emigranten, nicht einmal die heiligen Tempel verschont haben; oder wollt ihr vielleicht, gleich euren Brüdern, den Zigeunern, keine Häuser mehr haben, sondern nach Art und Weise eurer Vorfahren unter Zelten leben? — und anders wird es auch nicht seyn, denn ihr laßt uns eine Schuld abtragen, und wenn wir nun mit unseren Verbündeten anfangen, eure Wohnungen zu verbrennen, dann bleibt ihr fürwahr unter freiem Himmel, zu dem eure sündhaften Augen aufzublicken nicht würdig sind. Ich kam bis zu euerem Szegedin und nicht einen Tempel hab' ich verbrannt, und erst heute fing nach eurer schmählichen Flucht eine meiner Patrouillen in Zabaly mehrere eurer Leute, die Häuser und Kirchen anzündeten; zwei davon brachten sie mir her, die anderen tödtete die Patrouille deshalb, weil sie sich nicht ergeben wollten. Ich gehe jetzt mit den übrigen Truppen und Generälen gegen euer Szegedin und Debreczin. Ich werde zwar, das ist die Wahrheit, weder Kirchen anzünden noch Schuldlose tödten, aber Nordbrenner werden bei mir kein Erbarmen finden. Eins eurer Weiber schicke ich euch zurück, denn mit Weibern führe ich keinen Krieg.“

Den 4. Juni 1849 in Mosorin.

Der Ihrige, in wiewern Sie der Meinige.
S. P. Knidanin.

Galizien.

Lemberg, 5. Juni. Die Cholera wird in unserem Kronlande offiziell als erloschen erklärt. Diese Epidemie hat fast durch ein ganzes Jahr gedauert, und es sind, nach amtlicher Zusammenstellung, in 17 Kreisen und 1625 Ortschaften, mit einer Bevölkerung von 1,919,884 Einwohnern, von ihr 107,990 Individuen befallen worden; 65244 Erkrankte sind genesen, 42,746 hingegen erlagen der Seuche.

Lemberg, 10. Juni. Auf Aufforderung des Ministers der Justiz ist bereits eine Uebersetzung des bürgerlichen Gesetzbuches und des Criminalcodex in die russinische Sprache zu Stande gekommen *); auch hat der angeordnete Unterricht an den Lyceal-, Gymnasial- und Normalclassen die Kenntniß der russ. Schrift und Sprache schon sehr gefördert. Die Russinen äußern darüber große Freude. An vielen Orten fin-

det der Religionsunterricht in den Schulen selbst schon in russinischer Sprache Statt, wozu sich die Geistlichkeit aus Patriotismus gerne bereit gefunden hat. Sonst haben diesen Unterricht polnische oder armenische Geistliche in fremden Sprachen erteilt. Die russinischen Seminarzöglinge werden ebenfalls in den theologischen Gegenständen jetzt von russinischen Professoren unterwiesen; nur die Dogmatik wurde heuer noch von einem polnischen Geistlichen vorgelesen. (West. Corresp.)

Czernowiz, 7. Juni. Aus Jassy wird uns mitgetheilt, daß die neuen Fürsten für die Moldau und die Wallachei designirt wurden. Grigorie Ghika für die Moldau und Styr Bei für die Wallachei. Der Hatischeris hierüber, — so wie der Bevollmächtigte der Pforte, Fuat Esendi, dessen Secretär schon seit längerer Zeit in Jassy sich befindet, werden täglich erwartet.

Am 10. d. M. sollen die russischen Truppen uns verlassen und durch andere, die über Nowosseliza einbrechen, ersetzt werden, wovon ein Theil die Bukowina besetzen, der andere hingegen mit dem Urban'schen Corps sich verbinden, und die Operationen in Siebenbürgen beginnen wird.

Die Theuerung der Lebensmittel ist hier enorm und steigt, ungeachtet der Stand der Saat gegenwärtig ausgezeichnet ist, fortwährend. Mangel an Regen, Heuschrecken, die sich schon jetzt zwischen dem Dniester und Pruth zahlreich zeigen, halten die Preise hoch.

Deutschland.

Aus dem Lager bei Donauwörth berichtet die „Augsb. Abendztg.“ von neuen Excessen, die im Lager von Donauwörth am 7. d. M. vorgekommen sind. Nachdem sie den enthusiastischen Empfang des Königs und der Königin geschildert, als Ersterer am genannten Tage das dortige Truppen-corps Revue passiren ließ, fährt sie fort: „Wenn man den Jubel der Kriegsteile über die Gegenwart des Königs betrachtet, welcher erst um ein Uhr das Lager verließ, so hätte man denken sollen, daß sich der Tag in Freude und Fröhlichkeit schließen würde. Dem sollte aber leider nicht so seyn; denn wegen der Arretirung eines Soldaten des 15. Regiments entspann sich mit einem Male zwischen den Soldaten des 15. und denen des 8. Regiments ein Streit, der endlich in einen förmlichen Steinwurf- und Prügelkampf ausartete, jedoch nach 10 Minuten durch Schlagen des Generalmarschs — d. s. Versammlungszeichen für die Abtheilungen — beendet wurde. Schwere Verwundungen sind hierbei nicht vorgekommen, jedoch hat ein Bursche des 8. Regiments nach den Zelten des 15. sein scharf geladenes Gewehr abgeschossen, glücklicher und wahrhaft wunderbarer Weise ohne zu treffen. Heute herrscht vollkommene Ruhe.“

Lager bei Donauwörth, 7. Juni. Gestern Morgens 7 Uhr langten K. M. der König und die Königin hier an. Die Straßen und Thore Donauwörths waren zum Empfang festlich mit Bäumen und Fahnen geschmückt und die Bürgerwehr bildete Spalier. Gegen acht Uhr inspicierten Seine Majestät die auf den Waffenplatz ausgerückten Lagertruppen, 9 Bataillons, 2 Batterien und 4 Escadrons, sämmtlich in Felddauerstellung. 101 Kanonenschüsse signalisirten die Ankunft der Majestäten. Nach der Heerschau, wobei der König mit dem herzlichsten „Hoch“ überall begrüßt wurde, manövirte ein Theil der Truppen vor Sr. Majestät und erwarb sich die vollste Zufriedenheit. Hierauf allgemeines Desfiliren. Es war ein herrlicher Anblick, begünstigt vom schönsten Wetter. (West. Corresp.)

Carlsruhe, 7. Juni. Eine Correspondenz der „A. A. Z.“ bringt über den Carlsruher Putschversuch vom 6. Juni folgende nachträgliche Details: Der böse Tag ist zwar ziemlich gut vorgegangen, war aber noch überreich an aufre-

genden Episoden. Der „Clubb des entschiedenen Fortschritts“ versammelte sich unter Struve's Vorsitz. Es wurden Mittheilungen der provisorischen Regierung verlesen, welche der vom Clubb an sie gestellten Aufforderung zu Folge, die Erhebung einer Zwangssteuer von den Reichen versprach, zugleich die baldige Ankunft des Generals Mieroslawski meldete, dem sie das Reisegeld nach Paris gesandt habe. Gegen Württemberg, wohin Ravveaur als Commissär abgegangen, wird energisches Einschreiten versprochen, wenn Fidler nicht also bald freigegeben werden sollte. Struve hatte so eben im Clubb die Discussion über die Frage, ob es rathsam sey, mit bewaffneter Hand in Württemberg einzufallen, eröffnet, als Bürger Tiedemann (von der deutsch-schweizerischen Legion) athemlos in den Saal stürzte mit der Meldung, daß Becker von Biel, Obercommandant der Volkswehr, so eben verhaftet worden sey. Der größte Theil der Versammlung stürzte hastig aus dem Saal, voll Wuth einige, die Mehrzahl voll Schrecken. Man rief draußen zu den Waffen. Struve blieb mit etwa 20 Mitgliedern zurück in ruhiger Berathschlagung was nun aufzufangen sey. Er rieth von gewaltsamen Handlungen ernsthaft ab. Ehe noch ein Entschluß gefaßt worden, vernahmen wir den klirrenden Tritt Gewaffneter. Die Bürgerwehr hatte das Rathhaus besetzt, rückte dann in den Saal und verhaftete den „Bürger Struve“ sammt den übrigen anwesenden Mitgliedern des Clubbs. Fast wäre auch Ihr „Bürger Correspondent“ mitgepackt und eingesteckt worden, wenn es ihm nicht durch einen höchst glücklichen Zufall gelungen wäre, in die Polizeigemächer des Rathhauses zu schlüpfen und dort einen andern Ausgang zu finden. Inzwischen wirbelte der Generalmarsch auf der Straße. Die Bürgerwehr trat unter die Waffen, die Dragoner sprengten an, ein halbes Bataillon vom dritten Regiment, welches die provisorische Regierung in aller Eile auf der Eisenbahn hatte kommen lassen, marschirte vor das Rathhaus. In diesem Augenblicke ward auch der alte Bönig aus Wiesbaden, Oberst der deutsch-schweizerischen Legion, auf der Straße verhaftet. Ich sah ihn nach dem Rathhaus führen. Ein Soldat vom dritten Regiment trat aus den Reihen und stürzte auf Bönig los, um ihm das Bajonnet durch den Leib zu rennen, mit dem Schrei: „du verfluchter Republikaner!“ Mit Mühe wurde der Wüthende zurückgehalten. Mich dauerte der siebenzigjährige Mann, der eine ehrwürdige Gestalt und ein edles Gesicht hat, auch keinen Augenblick seine ruhige Haltung verlor. Seine langen grauen Haare, sein bis an die Brust herabwallender Bart erinnern ganz an die Kriegergestalten des Mittelalters. Inzwischen hatte die großentheils aus politischen Flüchtlingen bestehende deutsche Legion aus der Schweiz gleichfalls zu den Waffen gegriffen, und vor dem Platz ihrer Caserne am Ende der Carlstraße sich in regelmäßiger Schlachtordnung aufgestellt. Sie forderte ungestüm die Freilassung Becker's und Bönig's. Obwohl sie nur etwa 600 Köpfe zählt, während ihr gegenüber eine dreifach stärkere Macht sammt vier Geschützen kampfbereit stand, wäre der Ausgang noch zweifelhaft gewesen. Denn diese Legion besteht aus separaten Burschen, welche mit den Waffen gut umzugehen wissen und die Kugeln nicht scheuen. Eine Anzahl davon trägt noch die rothen Hosen der Algierer Fremdenlegion. Die provisorische Regierung fürchtete die Entscheidung und beschloß, Becker und Bönig, die wegen Auslieferung und Verweigerung des Gehorsams (ersterer wollte nicht an die Gränze rücken) festgenommen waren, freizugeben. Gögg theilte dieß persönlich der Legion durch die süßesten, schmeichelhaftesten Worte mit. An der Eisenbahn, hieß es, sollten sie ihre Führer wieder finden. Die Legion marschirte hinaus, geberdete sich aber wild und drohend, als sie dort Becker noch nicht in Freiheit sah. Endlich kam derselbe, von Peter am Arm ge-

*) Das hohe Justizministerium hat durch diese Aufforderung die gerechtesten Wünsche der treuen Russen bekräftigt und wir freuen uns, daß unsere slavischen Mitbürger ihre Wünsche so bald erfüllt sehen. Wir können aber bei dieser Gelegenheit nicht unterlassen, die Hoffnungen auszudrücken, daß das hohe Ministerium auch Anordnungen treffen wird, daß die Uebersetzung der Gesetzbücher in die russinische Sprache bald zu Stande komme. A. d. R.

führt. Ungeheurer Jubel und Hochgeschrei empfing ihn. Becker, der die deutschen Flüchtlinge in der Schweiz stets gastfreundlich empfangen — er hat ihnen viel Geld aus seinem und anderer Leute Beutel geopfert — ist ihr Liebling und sogar noch populärer als der alte Böning, der an den alten Jahn erinnert. Auch Böning erschien endlich wieder und die ganze Legion fuhr um 7 Uhr Abends unter Hurragegeschrei nach Heidelberg, von wo sie unverzüglich nach dem Kriegsschauplatz weiter gehen soll. Struve ist gleichfalls frei. Brentano ging selbst nach dem Rathhaus, um Struve, Tzschirner und Genossen aus den Händen der Bürgerwehr zu befreien, sprach aber kein Wort mit ihnen. Der Bruch der provisorischen Regierung mit der republikanischen Partei ist entschieden.

Frankfurt, 6. Juni. Vorgestern begab sich eine Abordnung hiesiger Bürger zu dem Reichsverweser, um demselben mehrere Adressen zu überreichen, in welchen der Erzherzog ersucht wird, unter allen Umständen auf seinem schwierigen Posten auszuharren, so lange, bis eine endgültige Verfassung für ganz Deutschland zu Stande gekommen seyn werde. Die Adressen zählen ein halbes Tausend Unterschriften der angesehensten Bürger der Stadt. Der Erzherzog war sehr erfreut über ein solches Zeichen von Vertrauen und Anhänglichkeit, und sprach in den herzlichsten Ausdrücken mit den Männern, welche die Abordnung bildeten. Er gab ihnen die Zusicherung, daß er voll Vertrauen auf einen glücklichen Erfolg den mühevollen Pflichten seiner großen Aufgabe, die Einigung des ganzen Vaterlandes zu erringen, bis zum Ende sich unterziehen werde. Das Schwierige seiner Lage verkennete er nicht, aber er besitze auch den Muth, allen Gefahren zu trotzen, und wünscht nur, daß das Wort „Furcht“ aus dem Wörterbuche der deutschen Sprache völlig getilgt werden könne.

Hamburg, 7. Juni. Das Bombardement von Friedericia war am 3. Abends, nachdem es den ganzen Tag von früh 4 Uhr ununterbrochen fortgesetzt worden, bis dahin gediehen, daß gegen 7 Uhr Abends auf einer im Norden der Festung über den Wallgraben geschlagenen Pontonbrücke eine Abtheilung der schleswig-holsteinischen Truppen (ungefähr 4 Bataillons) den Wall überschreiten und einige 100 Schritt innerhalb desselben vordringen konnte. Zwischen dem Walle und der Stadt breiten sich nämlich noch große Wiesen und Aecker aus; hier recognoscirten jene Truppen, nach der Erzählung des Berichtes, zu dem Zwecke, um über das vorgegebene Vorhandenseyn von Minen zur Abwehr eines Sturmes auf die Festung Gewißheit zu erlangen; und darin soll der Grund liegen, weshalb sie sich später wieder zurückgezogen. Es hat dann noch ein Ausfall der, durch das weitere Vorschreiten der Schanzen beunruhigten Dänen Statt gefunden; dieselben wollten namentlich die neuerbeutete Schanze zerstören, welche die Verbindung zwischen Friedericia und Fühnen hemmt; sie sind aber nur noch weiter zurückgetrieben worden, so daß sie jetzt keine Vorposten mehr außerhalb der Festung haben. Die Einnahme der Letzteren soll nun, nach Privatbriefen von Officieren, in nächster Aussicht stehen; wir haben dieß freilich schon mehr als einmal geschrieben, weil es mit so großer Bestimmtheit behauptet wurde; dießmal scheinen aber allerdings die Umstände der Art zu seyn, daß nur noch ein Schritt, nämlich ein herzhafter Sturm nöthig sey, um zum Ziele zu gelangen.

Das englische Kriegsdampfschiff „Hekate“ begab sich von Kiel nach Eckernförde, um den berühmten Ort genau zu betrachten, wo der Zufall der schleswig-holsteinischen Artillerie einen so glänzenden Sieg in die Hände spielte. Von da ging es, wie bereits gemeldet wurde, nach Apenrade. Es hat sich hinreichend überzeugen können, daß eine eigentliche Blockade der schleswig-holsteinischen Häfen

von Dänemark gar nicht ausgeführt wird. Vorgestern Morgens 4 Uhr haben 6 schleswig-holsteinische Kanonenböte mit einem dänischen Dampfschiff etwa eine Stunde hindurch eine lebhaft Kanonade gehabt; als das Letztere des aus dem Eckernförderhafen herbeieilenden „Bonin“ ansichtig wurde, entfernte es sich nach Osten und kehrte später mit einer Fregatte wieder zurück; eben so kehrte „Bonin“ mit den Kanonenböten in den Kieler Hafen ein. Diese an sich unbedeutenden Vorgänge sind doch als Anfänge des deutschen Seekriegswesens bemerkenswerth. (Dest. Corresp.)

Köln, 8. Juni. Felgentreu, ein Beamter der Stadt Berlin, der vor einigen Tagen aus der dortigen Casse 48.750 Thlr. entwendete, ist zu Liverpool, an Bord eines Auswandererschiffes, fast in demselben Augenblick arretirt worden, wo das Fahrzeug den Hafen verlassen wollte. Man fand die entwendete Barschaft bei ihm, weniger 1250 Thaler. Die Verhaftung wurde durch den Criminalcommissär Simon aus Berlin bewerkstelligt, wobei die englischen Polizeibehörden hilfreiche Hand leisteten.

Mainz, 8. Juni, Mittags. So eben erfahren wir aus zuverlässiger Quelle: 1) Das Hauptquartier der Fürsten-Armee ist nach Darmstadt zurück verlegt; 2) Weinheim ist von den Badensern stark besetzt; 3) die badischen Vorposten stehen in Heppenheim; 4) der Verkehr auf der Eisenbahn zwischen Frankfurt und Darmstadt, der gestern gänzlich unterbrochen war, ist heute theilweise, d. h. für amtliche oder protegirte Civilisten, wieder freigegeben. — Darmstadt soll auch vom hessischen Odenwalde bedroht, und Freischaaaren sollen bis auf zwei Stunden vor der Residenz vorgedrungen seyn.

Dänemark.

Kopenhagen, 6. Juni. Die Frage, ob die Reichsversammlung nach vollzogener Sanction des Reichsgrundgesetzes seitens des Königs aufgelöst werden würde, ist nunmehr entschieden. Gestern ist die dänische Reichsversammlung aufgelöst und das von derselben ausgearbeitete und votirte Grundgesetz bestätigt worden.

Ueber den bei der Aarhusaffaire gefangen genommenen Prinzen Salm-Salm herrschte eine wahrhaft kindische Freude, und diese Gefangennehmung allein scheint in den Augen vieler einen Sieg aufgewogen zu haben. Uebrigens erzählte man gestern, daß dem Prinzen der rechte Arm amputirt wurde.

Königreich Sardinien.

* Turin, 30. Mai. Der in den jüngsten italienischen Kriegsvorfällen vielgenannte Vice-Admiral Albini ist gestern von seinem Posten entfernt und zum Präsidenten des permanenten Marine- und See-Sanitäts-Rathes ernannt worden. Zum General-Intendanten des gesammten Marine-Wesens wurde der Contre-Admiral Cav. Serra bestimmt.

Römische Staaten.

Bologna, 6. Juni. Se. Excellenz der F. M. Graf Radezky traf gestern Abends mit zahlreichem Gefolge hier ein, und stieg in der außerhalb der Ringmauern liegenden Villa Spada, dem Hauptquartier des Generals der Cavallerie, von Gorzkowsky, ab. Heute nahm er die bemerkenswerthesten Anstalten unserer Stadt in Augenschein. Der Militärgouverneur hat Anstalten zur Bildung eines neuen Nationalgardecorps getroffen. Der ehemalige Commandant des ersten Regiments päpstlicher Dragoner, Oberst Lanci, wurde zum Befehlshaber der hiesigen dritten Militärdivision ernannt. Generalmajor Fürst Liechtenstein hat vorgestern Perugia verlassen, nachdem er die Stadt dem Obersten der

Bürgergarde, Hr. Guardabossi, anvertraut hatte. Er setzte, ohne in Foligno einen Widerstand zu finden, mit seiner Division den Weg nach Ancona fort. Zwei Quartiere letzterer Stadt wurden durch das Bombardement so arg mitgenommen, daß ihre Einwohner zur Capitulation anriethen.

Die „Independance“ enthält nachstehendes Schreiben aus Marseille vom 4. Juni:

Hr. Lesseps langte gestern Abends auf dem Dampfschiffe „Descartes“ in Toulon an (er ist schon in Paris angekommen), weggewiesen (im eigentlichen Sinne des Wortes) von dem General Dudinot nach einem abgehaltenen Kriegsrathe. Ein Feld-Adjutant des Generals Regnault de Saint-Jean-d'Angely begleitete denselben. Dieser Officier reiste sogleich mit den Depeschen des General en chef, in welchen er der Regierung Rechenschaft über diese ernsthafte Maßregel ablegt, nach Paris ab.

Am 31. Mai ging der Waffenstillstand zu Ende. Der General Dudinot rückte vor und bemächtigte sich, ohne Widerstand zu finden, des Monte Mario. Von dieser Stellung aus beherrschte er die Stadt und war nur einen Flintenschuß von den Fortificationen entfernt. In diesem selben Augenblicke unterzeichnete Hr. Lesseps einen definitiven Tractat mit den Triumviren, in welchem er feststellte, daß unsere Armee mit der Autorisation der gegenwärtigen Regierung in Rom fortfahren könnte, ihre gegenwärtigen Positionen und noch andere minder ungesunde besetzt zu halten, hingegen leistet er ausdrücklich Verzicht darauf, die Truppen in die Stadt einzuziehen zu lassen, während das Volk in den römischen Staaten seinen Willen zu erkennen gibt.

Herr Lesseps überbrachte in seiner feierlichen Amtskleidung dem General en chef diese Mittheilung. Dieser, höchlich darüber erstaunt, behandelte Herrn Lesseps auf eine sehr strenge Weise. Er ließ seine Generale zu sich berufen, und nach einem abgehaltenen Kriegsrathe, in welchem Alle sich gegen den Tractat erklärten, wurde Herr Lesseps im buchstäblichen Sinne des Wortes zur Thüre des Zeltes hinausgewiesen.

Dieser Diplomat ging wüthend fort, und sagte laut, daß man es hören konnte, daß man bald in Frankreich sehen werde, ob er oder der General weggejagt werden solle. Aber kaum war er in Civitavecchia angelangt, als er dort zwei Depeschen vorfand, von welchen die erste seine vorhergegangenen Unterhandlungen desavouirte, und ihn nach Frankreich zurückberief, die zweite den Befehl enthielt, die Feindseligkeiten wieder aufzunehmen.

Der General en chef ließ sich dieses nicht zweimal sagen. Die Vorbereitungen zum Angriffe wurden auf der Stelle ins Werk gesetzt. Im Lager herrschte allgemeiner Jubel, denn bereits waren Mehrere dem Fieber als Opfer erlegen, und der Soldat zieht den Tod auf dem Schlachtfelde stets dem Hinscheiden im Spital vor.

Telegraphischer Cours-Bericht

vom 15. Juni 1849.

			Mittelpreis
Staatsschuldverschreibungen	zu	5 pCt. (in G.M.)	89 5/16
" " "	"	4	71
Darlehen mit Verlosung v.	3.	1834, für 500 fl.	72 1/2
" " "	"	1839, „ 250	231 1/4
Wien. Stadt-Banco-Obl.	zu	2 1/2 pCt. (in G.M.)	50
" " "	"	2	40
Bank-Actien, pr. Stück 1077 in G. M.			

Die Börse behauptet sich sehr fest. Fonds und Eisenbahnen stellten sich bei mäßigem Geschäft etwas höher, aber auch fremde Dividenden und Valuten waren steigend, und vorzüglich lang von gesucht.

London 12 — 34 bis 12 — 36 bezahlt und Geld.

Augsburg 124 1/2.

Mailand 123 1/2 Brf.

Amsterdam 173 1/2.

Hamburg 163.

Paris 147 Brf.

